

Arbeitsalltag einer Grundschullehrkraft

Beitrag von „Caro07“ vom 22. April 2023 11:37

Zitat von Palim

Die Arbeitszeitstudie aus Göttingen hat vorgerechnet, dass man wöchentlich 48h arbeiten müsste, wenn man die Ferien frei haben wollte, quasi als Ausgleich.

Sie hat aber auch erhoben, dass viele Lehrkräfte damit nicht auskommen. Es gibt also Lehrkräfte, die sich sehr strikt abgrenzen, aber es gibt eben auch viele, die das so nicht schaffen, gerade weil die gestellten Aufgaben zu viele sind und es schwer fällt, etwas wegzulassen. Auch das ist ein Grund, warum Lehrkräfte in Teilzeit gehen, ihre Arbeit reduzieren, aber dennoch oft zu viel arbeiten.

Auch sind die Ferien nicht komplett frei, sondern gerade in den Grundschulen geprägt mit Aufgaben hinsichtlich des Raumes und Vor- und Nachbereitung des Schuljahres im Sommer. Die kleinen Ferien könnte man ggf. frei halten, aber auch da kenne ich viele Kolleg:innen, die bestimmte Aufgaben in die Herbst- oder Osterferien legen (Förderpläne, FöS-Meldungen u.a.)

Wenn die TE nach der Arbeitszeit fragt, so kann an die eigene Arbeitszeit darstellen, es ist aber eben auch ein Teil der Antwort, dass die Arbeitsbedingungen schlecht sind, dass die Arbeitszeit bisher nicht erhoben wird, dass die Arbeitszeit neben 28 Unterrichtsstunden viele weitere Aufgaben stellt, die man kaum in der Arbeitszeit schaffen kann und man immer im Widerspruch steht, wie man den Aufgaben gerecht wird, ohne Selbstausbeutung zu betreiben und weit mehr als die angesetzten durchschnittlichen 40h zu arbeiten.

Das hast du super beschrieben. Meine Schule ist eine Schule, wo durch die Größe der Klassen, die Größe der Schule und diverse Projekte viel Arbeit ansteht. Je mehr das Schuljahr sich dem Ende zuneigt, desto eher gehen die Kolleginnen auf dem Zahnfleisch, der Krankenstand während des Schuljahrs ist ganz schön hoch. Es ist immer ein Zwiespalt: Man muss Schwerpunkte setzen, doch welche sollen das sein? Durch die Vielfältigkeit der Aufgaben in den letzten Jahren musste ich immer mehr Zeit dafür investieren.

Ich finde z.B. die Rückmeldung an die Schüler zwecks ihrer Arbeiten, also Hausaufgaben usw. schon wichtig. Ich konnte bei den großen Klassen jetzt auch nur schwerpunktmäßig schauen, aber ich habe gesehen, woran es hakt und wo die Schüler gut gearbeitet haben. Daraus kann man differenzierende Schlüsse ziehen. Lobende Worte haben sich Schüler besser gemerkt als ich. Außerdem erhoffte ich mir dadurch mehr Motivation bei den Hausaufgaben genau zu

arbeiten, was auch bei vielen so war. Elternmithilfe bei Hausaufgaben gab es in Klasse 4 zuletzt bei nur sehr wenigen.

Kontrolle von Arbeiten und überhaupt Korrekturen habe ich in den letzten Jahren nicht mehr so gerne gemacht. Es gab sehr viel zu kontrollieren mit steigender Tendenz. Kontrolle gehört halt dazu. Viel lieber habe ich interessanten Unterricht vorbereitet und was Neues entwickelt. Wenn die Stunden gut waren und die Ergebnisse auch, dann hat sich für mich der zusätzliche Arbeitsaufwand gelohnt und ich habe mich selbst gefreut. Ich bin seit kurzem fertig mit dem Beruf, aber es war der richtige Beruf für mich. Besonders interessant und abwechslungsreich fand ich die Vielfältigkeit der Aufgaben, den Kontakt mit den Schülern als Klassenleitung und ich hatte immer Arbeitsbereiche, in die ich mich gerne reinvertieft habe. Es gab auch schwierige Herausforderungen, die habe ich versucht mit Unterstützung zu lösen. Unterm Strich habe ich wesentlich mehr gearbeitet als es offiziell vorgesehen ist. Hart fand ich es dann, wenn die Arbeitszeit dann so hoch war, wo man so Pflichtaufgaben machen musste, wie Lernwicklungsgespräche führen, Berichtszeugnisse schreiben, Übungsaufsätze und Aufsätze korrigieren, für den Übertritt viele Proben zu entwerfen und zu korrigieren, zwangsweise an Schulprojekten teilnehmen, die einem nicht gefallen haben usw....